



36. BERTHA-BENZ-VORLESUNG

Mechtild Rössler

Von Bamiyan nach Palmyra –
Wie die UNESCO
unser Welterbe rettet

DIE BERTHA-BENZ-VORLESUNG

Durch ihr selbstbewusstes Auftreten und ihre energische Anteilnahme an den Erfindungen ihres Ehemannes avancierte Bertha Benz zu einer Pionierin der Technik – ein Gebiet, zu dem Frauen ihrer Zeit üblicherweise keinen Zugang hatten. Im August 1888 fuhr sie mit dem Patent-Motorwagen von Karl Benz von Mannheim nach Pforzheim und bewies so erstmals die Tauglichkeit des Automobils für Fernfahrten. Die Daimler und Benz Stiftung erinnert mit der Vortragsreihe an diese tatkräftige Frau und würdigt die Bedeutung von Frauen in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Als Vortragende sprechen Frauen aus verschiedenen Bereichen des öffentlichen Lebens zu Themen ihrer Wahl.

Mechtild Rössler Von Bamiyan nach Palmyra – Wie die UNESCO unser Welterbe rettet

36. BERTHA-BENZ-VORLESUNG

Der folgende Text ist der zur Veröffentlichung überarbeitete Beitrag zur Bertha-Benz-Vorlesung, gehalten am 25. Juli 2019 in der SRH Hochschule Heidelberg.

Wir danken der SRH Hochschule dafür, dass sie uns das Foyer in ihrem Haus zur Verfügung gestellt hat, und namentlich Frau Prof. Dr. Carolin Sutter, Prorektorin für Studium und Weiterbildung, für ihre Begrüßungsansprache bei der 36. Bertha-Benz-Vorlesung.

Die Referentin 2019

Dr. Mechtild Rössler
Director
UNESCO World Heritage Centre
7, Place de Fontenoy
75352 Paris 07 SP
E-Mail: M.Rossler@unesco.org



Die deutsche Geographin Dr. Mechtild Rössler studierte an der Freiburger Albert-Ludwigs-Universität das Fach Kulturgeographie und promovierte 1988 an Universität Hamburg mit der Arbeit „Wissenschaft und Lebensraum‘ – Geographische Ostforschung im Nationalsozialismus: Ein Beitrag zur Disziplingeschichte der Geographie“. Im Jahr darauf arbeitete sie am Forschungszentrum (CNRS) der Cité des Sciences et de L’Industrie in Paris. Im Anschluss absolvierte Rössler einen Forschungsaufenthalt an der Fakultät für Geographie der University of California in Berkeley, wo sie unter anderem als Gastdozentin tätig war.

1991 begann sie ihre berufliche Laufbahn am Sitz der UNESCO in Paris in der Abteilung für Ökologische Wissenschaften und wechselte 1992 in das neu geschaffene UNESCO-Welterbezentrum. 2013 übernahm sie den Posten der stellvertretenden Direktorin des Welterbezentrums, seit 2014 ist sie zudem stellvertretende Direktorin der Abteilung Kulturerbe. Heute ist sie zuständig für sämtliche 1.121 Stätten, die als Kultur- oder Naturerbe der Menschheit gelten – und damit die oberste Kulturhüterin der Welt. Rössler hat 13 Bücher und mehr als 100 Artikel veröffentlicht und mitverfasst.

Von Bamiyan nach Palmyra – Wie die UNESCO unser Welterbe rettet

Dr. Mechtild Rössler

Die Zerstörung der Buddhastatuen im afghanischen Bamiyan-Tal versetzte die Welt im Jahr 2001 in Aufruhr. Dies war zwar bei Weitem nicht die erste oder letzte Zerstörung eines solchen Ausmaßes – allerdings hat sie viele Menschen im Innersten berührt und bestürzt. Die UNESCO wurde im Jahr 1945 nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gegründet und es war nicht zuletzt das unglaubliche Ausmaß an Zerstörung von Kulturgütern durch kriegerische Handlungen, die diese Gründung mit initiierte. Aus diesem Grund findet sich in der Konstitution der UNESCO auch folgender Satz: „Maintain, increase and diffuse knowledge: By assuring the conservation and protection of the world's inheritance of books, works of art and monuments of history and science, and recommending to the nations concerned the necessary international conventions [...]“¹⁴

Ich werde Sie nun im Folgenden über unsere Arbeit bei der UNESCO zum Schutz von bedrohtem Welterbe informieren und nehme Sie dabei mit auf eine Reise von Bamiyan in Afghanistan bis nach Palmyra in Syrien, von Timbuktu in Mali bis nach Babylon im Irak.

Mostar (Bosnien-Herzegowina)

Die historische Stadt Mostar, die sich über den Fluss Neretva erstreckt, entwickelte sich im 15. und 16. Jahrhundert als osmanische Grenzstadt und prosperierte auch unter österreichisch-ungarischer Verwaltung im 19. und 20. Jahrhundert. Mostar war berühmt für seine traditionellen türkischen Häuser und die Alte Brücke Stari Most, nach der die Stadt ihren Namen erhalten hat. In den 1990er-Jahren wurden jedoch der größte Teil der von dem renommierten Architekten Sinan entworfenen historischen Stadt und die Alte Brücke zerstört. Am 9. November 1993 brach die Brücke unter dem Beschuss kroatischer Streitkräfte zusammen, was die Welt angesichts einer solchen Verwüstung in Aufruhr versetzte.

Stein für Stein ließ die UNESCO die Alte Brücke schließlich wiederaufbauen und zahlreiche Gebäude in der Altstadt wurden mit der Unterstützung eines internationalen wissenschaftlichen Komitees restauriert. Das Gebiet um die Alte Brücke mit seinen mediterranen und westeuropäischen



Mostar war berühmt für die Alte Brücke Stari Most. Am 9. November 1993 stürzte sie unter dem Beschuss ein.



Stein für Stein ließ die UNESCO die Alte Brücke schließlich wieder aufbauen.

architektonischen Merkmalen darf als herausragendes Beispiel für eine multikulturelle städtische Siedlung gelten. Bitte beachten Sie dabei, dass die Alte Brücke bei ihrer Zerstörung nicht auf der Welterbeliste stand – sie wurde erst danach dafür nominiert. Für das Welterbekomitee entstand im Jahr 2005 deshalb ein ernsthaftes Problem, denn die Brücke war ja schließlich nicht „authentisch“ (was als Bedingung für die Einschreibung von Kulturgütern gilt). Schlussendlich wurde sie „nur“ nach dem Kriterium für assoziative und nicht für architektonische Werte eingeschrieben: Die rekonstruierte Alte Brücke und die Altstadt von Mostar sind ein Symbol der Versöhnung, der internationalen Zusammenarbeit und des Zusammenlebens verschiedener kultureller, ethnischer und religiöser Gemeinschaften.

Dubrovnik (Kroatien)

Die dalmatische Küstenstadt Dubrovnik, auch bekannt als die „Perle der Adria“, entwickelte sich ab dem 13. Jahrhundert zu einer bedeutsamen Mittelmeeremacht. Obwohl Dubrovnik 1667 durch ein Erdbeben schwer beschädigt wurde, gelang es, seine wunderschönen gotischen, Renaissance- und Barockkirchen, Klöster, Paläste und Brunnen zu bewahren. In den 1990er-Jahren durch bewaffnete Konflikte erneut beschädigt, stand Dubrovnik daraufhin im Zentrum eines umfangreichen Restaurierungsprogramms, das von der UNESCO koordiniert wurde.

Besondere Aufmerksamkeit widmet das Welterbekomitee den Gefahren, welche die Welterbestätten während eines bewaffneten Konflikts bedrohen. So informierte 1991 das Sekretariat das Komitee über die Situation der historischen Stadt Dubrovnik. Die Entscheidung des Generaldirektors, eine internationale Kampagne zur Wiederherstellung von Dubrovnik zu starten, wurde angekündigt.

Das Welterbekomitee äußerte öffentlich seine tiefe Besorgnis über den bewaffneten Konflikt, der im Begriff war, eine Region zu verwüsten, die gleich mehrere auf der Welterbeliste verzeichnete Stätten umfasste, insbesondere eben auch die Altstadt von Dubrovnik. Es beschloss, die Konfliktparteien nachdrücklich aufzufordern, einen Waffenstillstand auszurufen und die im Kampfgebiet verursachten Schäden, vor allem in Dubrovnik, zu beheben. Das Komitee nahm umgehend gemäß Artikel 11.4 der Welterbe-Konvention Dubrovnik in die Liste des gefährdeten Welterbes auf. Gleichzeitig diskutierte es darüber, dass dies nicht als „Anklageschrift“ ausgelegt werden sollte, sondern als Bestätigung, dass alle Vertragsstaaten des Übereinkommens gemeinsam verantwortlich sind, wenn eine Stätte durch einen bewaffneten Konflikt schwer beschädigt wurde. Der Beobachter aus Jugoslawien forderte

den Ausschuss allerdings auf, bei dieser Aktion Vorsicht walten zu lassen.

Dies ist in Anbetracht des sogenannten „Strugar-Falls“ von besonderem Interesse. Strugar war ein General der Jugoslawischen Volksarmee, der für seine Rolle bei der Belagerung von Dubrovnik des Kriegsverbrechens für schuldig befunden wurde. Im Jahr 2001 erhob der Internationale Gerichtshof für das ehemalige Jugoslawien (ICTY) mehrere Anklagen gegen ihn, unter anderem wegen der Angriffe auf das UNESCO-Weltkulturerbe der Altstadt. Strugar ergab sich freiwillig dem Gericht. In seinem Fall wurden erstmals der Angriff auf ein Weltkulturerbe indirekt als Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit gewertet.

Kulturlandschaft und archäologische Relikte des Bamiyan-Tals (Afghanistan)

Mit seinen zahlreichen archäologischen Relikten repräsentiert die Kulturlandschaft des Bamiyan-Tals die künstlerischen und religiösen Entwicklungen, die das alte Baktrien vom 1. bis zum 13. Jahrhundert charakterisierten. Hier finden sich unter anderem zahlreiche kulturelle Einflüsse, die die Gandhara-Schule in die buddhistische Kunst einbrachten. Darüber hinaus umfasst die Region zahlreiche buddhistische Klosterensembles und Heiligtümer sowie befestigte Gebäude aus der nachfolgenden islamischen Epoche. Heute gleichwohl ist dieser Ort auch ein Mahnmal einer tragischen Zerstörung: Im März 2001 wurden die beiden stehenden Buddha-Statuen von den Taliban gesprengt, eine Tat, die 2001 die Weltöffentlichkeit erschütterte.

Diese Ereignisse zogen weitreichende Konsequenzen insbesondere auch in juristischer Hinsicht nach sich. So wurde 2003 eine Erklärung zur „Intentional Destruction“ („Vorsätzliche Zerstörung“) verabschiedet: die „UNESCO Declaration Concerning the Intentional Destruction of Cultural



Die stehenden Buddha-Statuen von Bamiyan: Links vor (Foto aus dem Jahr 1963), rechts nach der Sprengung durch die Taliban. Diese Tat erschütterte 2001 die Weltöffentlichkeit.

Heritage“ (Paris, 17. Oktober 2003). Das Bamiyan-Tal war übrigens nicht auf der Welterbeliste, als die Zerstörungen stattfanden – erst 2003 wurde es als Kulturlandschaft eingeschrieben.

Oft werden wir bei der UNESCO gefragt, ob die beiden 53 bzw. 35 Meter hohen Buddha-Statuen aus dem 6. Jahrhundert nicht wieder rekonstruiert werden könnten. Hierauf mag man folgende Antwort geben: Wie sollen sie denn aufgebaut werden, wenn sie nie „gebaut“ wurden? Schließlich wurden sie vor rund 1.500 Jahren ja unmittelbar aus dem Fels herausgehauen. Die Überreste der gesprengten Statuen gelten Buddhisten übrigens als heilig und wurden während der Stabilisierung und Restaurierung der Nischen sorgfältig aufbewahrt. Die Rekonstruktion der Buddha-Statuen



ist eine extrem komplexe Angelegenheit. So haben wir zu diesem Thema ein internationales Kolloquium in Tokio abgehalten: Wer sind letztlich jene „Stakeholder“, die eine legitime Entscheidung treffen können, was weiter geschehen sollte? Die Menschen im Tal, die gleichwohl keine Buddhisten sind? Die lokalen und nationalen Behörden, wie das Kulturministerium, oder die internationalen Berater etwa von ICOMOS, ICCROM und andere Experten (wir bekamen vier Vorschläge zu Rekonstruktionsprojekten aus Deutschland, Italien und Japan) oder am Ende die UNESCO selbst? Diese Diskussion hat viele Facetten und ihre Ergebnisse werden demnächst als Bericht veröffentlicht.

Minarett und archäologische Relikte von Dschām (Afghanistan)

Das 65 Meter hohe Minarett von Dschām ist ein einzigartiges Bauwerk aus dem 12. Jahrhundert und wurde 2002 auf die Welterbeliste gesetzt. Es wurde von seinen Erbauern mit kunstvollem Mauerwerk verziert und oben mit einer blauen Fliesenbeschriftung versehen. Es zeichnet sich durch die Qualität seiner Architektur und Dekoration aus, die den Höhepunkt der architektonischen und künstlerischen Tradition in dieser Region repräsentiert. Die dramatische landschaftliche Kulisse – ein tiefes Flusstal eingezwängt zwischen hohen Bergen im Herzen der Provinz Ghur – verstärkt die Wirkung auf den Betrachter.

Das Minarett wird nicht nur von Naturkatastrophen wie den Überschwemmungen in diesem Jahr bedroht, sondern auch von den Taliban, die die nahe gelegene Polizeistation besetzten. Für uns stellt sich die Frage: Was machen wir in diesem Fall? So gut wir können, dokumentieren wir die aktuelle Lage mit Drohnenaufnahmen und organisieren Trainingskurse für Militär und Polizei, um das Kulturerbe zu schützen. Die Situation vor Ort bleibt aber sehr kritisch!

Timbuktu (Mali)

Timbuktu, Heimat der angesehenen islamischen Sankore-Universität, war im 15. und 16. Jahrhundert eine intellektuelle und spirituelle Hauptstadt und ein Zentrum für die Verbreitung des Islam in ganz Afrika. Die drei großen Moscheen Djingareyber, Sankore und Sidi Yahia erinnern an Timbuktus goldenes Zeitalter.

Die Mausoleen von Timbuktu fungierten lange Zeit für die Menschen sowohl in Mali als auch für die in den angrenzenden westafrikanischen Ländern als Wallfahrtsorte. Sie beschützten, so der Volksglauben, die Stadt vor Gefahren. Sechzehn dieser Mausoleen sind in die Welterbeliste eingetragen und vierzehn davon wurden 2012 zerstört. Die Bevölkerung empfand dies als einen tragischen Verlust. Im Mai 2013 wandte sich die Regierung von Mali deshalb an verschiedene internationale Organisationen, so auch an die UNESCO, und bat um Unterstützung. Tatsächlich begann bereits im März 2014 die Instandsetzung von vierzehn



Gemeinsam mit Vertretern der malischen Regierung und lokaler Gemeinschaften weiht die damalige Generaldirektorin Irina Bokova im Juli 2015 die vierzehn wiederhergestellten Mausoleen in Timbuktu ein. Diese wurden mithilfe der UNESCO umfangreich restauriert.



Die Mausoleen von Timbuktu fungierten lange Zeit für die Menschen sowohl in Mali als auch für die in den angrenzenden westafrikanischen Ländern als Wallfahrtsorte.

Mausoleen und zahlreiche alte Manuskripte konnten erhalten werden. Im Juli 2015 konnten alle Arbeiten abgeschlossen werden.

Die Erhaltung des malischen Erbes fördert als kultureller Faktor die Versöhnung und einen dauerhaften Frieden. Nicht zuletzt deshalb gehören solche Hilfsmaßnahmen zu unseren Prioritäten in diesem Land. Dank des enormen Engagements der lokalen Gemeinschaften sowie einer starken internationalen Unterstützung, auch aus Deutschland, konnte dieses Ziel schließlich erreicht werden.

Der Fall Timbuktu erweist sich auch aus einem weiteren Grund besonders interessant: Einer der islamistischen Anführer, Ahmad Al Faqi Al Mahdi, wurde wegen Kriegsverbrechen verurteilt, denn er hatte die Anschläge initiiert, die im Juni und Juli 2012 zur Zerstörung von religiösen und historischen Denkmälern in Timbuktu führten. Dies ist das



Die Erhaltung des malischen Erbes fördert als kultureller Faktor die Versöhnung und einen dauerhaften Frieden. Nicht zuletzt deshalb gehören solche Hilfsmaßnahmen zu den Prioritäten der UNESCO.

erste Mal, dass der Internationale Strafgerichtshof (ICC) aufgefordert wurde – in diesem Fall vom Staat Mali –, ein Urteil über die Zerstörung von Kulturdenkmälern zu fällen und diese Handlungen als Kriegsverbrechen einzustufen. Am 27. September 2016 verurteilte der Gerichtshof den 2015 verhafteten Al Mahdi zu neun Jahren Haft. Am 17. August 2017 forderte das Gericht, dass er den Opfern 2,7 Millionen Euro als Entschädigung zahlen muss.

Was veranlasste diesen malischen Lehrer, der einem Tuareg-Stamm in Azawad entstammte, sich gegen seine Landsleute und damit gegen diejenigen zu wenden, die seinen eigenen Glauben teilten? Schließlich war er nach seinem Umzug nach Timbuktu im Jahr 2006 ein geschätztes Mitglied der Gemeinde geworden. Wie konnte es dazu kommen, dass ein gebildeter Mann, der die Gebote der Sufi-Tradition des Islam verinnerlicht hatte, ein solches Verbrechen

gegen dieselbe Schule des Islam verübte? Was hat diese Verlagerung hin zum radikalen politischen Islamismus und zur Gewalt ausgelöst?

Die Kollegen des UNESCO-Magazins „Courier“ besuchten Al Mahdi im Gefängnis in Den Haag und rekonstruierten seine jahrelange Reise: seine Kindheit in der Wüste Nordmalis und die Wanderungen mit seiner Familie in den Tuareg-Flüchtlingslagern Mauretaniens und Algeriens, seine Einschreibung in die libysche Armee und seine Rückkehr in sein Heimatland Mali. Hier ließ er sich in Timbuktu nieder, wo er die Antwort auf sein Streben nach Stabilität und Anerkennung fand – bis es im Norden des Landes zu Rebellionen kam. Es ist ein tragischer Fall, dessen Geschichte Sie gerne auf der Homepage der UNESCO nachlesen können.²

Nimrud und Ninive (Irak)

Auf der Tentativliste stehen eine Reihe von im Irak gelegenen Stätten, die teilweise zerstört wurden, darunter Nimrud und Ninive. Nimrud wurde im 13. Jahrhundert v. Chr. gegründet und galt als die zweite Hauptstadt des Assyrischen Reiches. Sie erlebte ihre Blütezeit während der Regierungszeit von König Assurnasirpal II. Nimrud ist von einer mächtigen Lehmziegelmauer umgeben, die eine Fläche von 13 Quadratkilometern umgibt und eine Länge von 3,8 Kilometern besitzt. An den südwestlichen und südöstlichen Ecken wurde hoch über dem Fluss eine 40 Meter lange Terrasse aus Lehmziegeln errichtet. In den 1980er-Jahren wurden hier bei Ausgrabungen drei Königsgräber mit wunderbaren Beigaben freigelegt. Dabei entdeckten die Archäologen auch eine riesige Steinmauer, die „Misenat“ genannt wird und die sich in einer Höhe von 23 Metern über das alte Flussbett erhebt.

Ninive war eines der wichtigsten kulturellen Zentren der Antike und spielte im Bereich der Entwicklung der mensch-



Nur unter dem Schutz bewaffneter Begleiter war es für das Team der UNESCO möglich, sich vor Ort über den Zustand der antiken Stadt Assur am Tigris zu informieren.

lichen Zivilisation eine herausragende Rolle. Es war die seinerzeit wohl größte Metropole, in der verschiedene Kunstrichtungen und Wissenschaftszweige entstanden. Ninive wurde von den Assyrern als politischer Sitz übernommen und liegt in der Nähe ihrer ersten religiösen Hauptstadt Assur. Ausgrabungen auf dem Haupthügel der Stadt haben gezeigt, dass dieser ab ca. 6000 v. Chr. bewohnt war. Ninive war eine königliche Residenz, deren Stadtmauer einen Umfang von über 12 Kilometern hatte; sechs ihrer Tore wurden ausgegraben. Auf dem Hügel von Kuyunjik wurde von Archäologen die Thronsuite des Palastes mit einigen Reliefplatten, die die königlichen Eroberungen darstellen, ausgegraben.

Assur (Qal'at Sherqat, Irak)

Die antike Stadt Assur liegt am Tigris im Norden Mesopotamiens in einer geo-ökologischen Zone an der Grenze

zwischen Regen- und Bewässerungslandwirtschaft. Die Stadt stammt aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. Vom 14. bis 9. Jahrhundert v. Chr. war sie die erste Hauptstadt des assyrischen Reiches und ein Handelszentrum von internationaler Bedeutung. Verbunden mit dem Gott Assur, diente sie auch als die religiöse Hauptstadt der Assyrer. Die Stadt wurde zwar von den Babyloniern zerstört, aber während der parthischen Zeit im 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. wiederbelebt. Die ausgegrabenen Überreste der öffentlichen Gebäude und Wohngebäude von Assur sind ein hervorragendes Zeugnis des hohen Entwicklungsstands der damaligen Baukunst von der sumerischen Epoche bis hin zum Assyrischen Reich.

Alle diese Stätten wurden vom „Islamischen Staat“ angegriffen und teilweise zerstört. Der Wiederaufbau im Irak ist inzwischen möglich geworden, aber es handelt sich um eine gigantische Aufgabe.



Die Stadt Mossul bildete über Jahrhunderte hinweg eine vitale Schnittstelle der zahlreichen Kulturen und Religionen des Nahen Ostens.

Mossul (Irak)

Im Februar 2018 rief die Generaldirektorin der UNESCO, Frau Audrey Azoulay, auf der Internationalen Konferenz zum Wiederaufbau des Irak in Kuwait die Initiative „Reviving the Spirit of Mosul“ ins Leben gerufen. In Kuwait war die internationale Gemeinschaft zusammengekommen, um sich am Wiederaufbau des Irak zu beteiligen. Der Wiederaufbau von Mossul ist eine große Herausforderung, denn die Stadt wurde durch Krieg, Plünderung und Zerstörung schwer getroffen. Dieser Wiederaufbau wird Teil der Geschichte dieser Stadt werden, die an der Schnittstelle der zahlreichen Kulturen und Religionen des Nahen Ostens liegt. In den Händen des „Islamischen Staats“ hat Mossul auf dramatische Weise sein Erbe und seine Identität verloren: Zerstört wurden Kultstätten (Moscheen, Kirchen), das Heiligtum von Nabi Yunus, assyrische und parthische Statuen und Fresken



Nach Krieg, Zerstörung und Plünderung: Der Wiederaufbau von Mossul erweist sich als große Herausforderung für die Weltgemeinschaft.

des Museums von Mossul. Weiterhin verbrannten während eines Feuers in der Stadtbibliothek mehrere Tausend alte Bücher; unvergleichliche Kunstschatze verschwanden und fielen dem illegalen Antiquitätenhandel anheim.

Die Besetzung hat das irakische Bildungssystem von der Vorschule bis hin zur Hochschule vollständig zerstört. Der Austausch des Lehrmaterials von Geschichte oder Kunst durch hasserfüllte religiös-fundamentalistische Inhalte hat die überwiegende Mehrheit der Familien dazu veranlasst, ihre Kinder von der Schule zu nehmen. Diejenigen, die blieben, wurden unterrichtet, auch von Lehrern, die gezwungen waren, die extremistische Ideologie des „Islamischen Staates“ weiterzugeben.

In Anbetracht dessen geht es nicht nur um den Wiederaufbau des kulturellen Erbes, sondern auch um die Wiederherstellung von Geschichte, Erinnerung und menschlicher Würde. Aus diesem Grund mobilisiert die UNESCO die internationale Gemeinschaft. In Zusammenarbeit mit der irakischen Regierung werden mehrere Akteure einbezogen: Nachbarstaaten, internationale Organisationen, die Europäische Union. Diese Kollaboration hat es sich zum Ziel gesetzt, für die Jugend neue Horizonte zu schaffen; sie möchte eine Vision für die Zukunft entwickeln, damit die Menschen nach Mossul zurückkehren können. Mossul ist ebenfalls auf der Tentativliste des Irak verzeichnet.

Altstadt von Aleppo (Syrien)

Aleppo, das seit dem 2. Jahrtausend v. Chr. an der Kreuzung mehrerer Handelswege lag, wurde nacheinander von den Assyrern, Akkadern, Griechen, Römern, Umayyaden, Mamelucken und Osmanen regiert, die der Stadt ihren jeweiligen kulturellen Stempel aufdrückten. Die Zitadelle, die Große Moschee aus dem 12. Jahrhundert und verschiedene Medresen, Residenzen, Khans sowie öffentliche Bäder aus

dem 16. und 17. Jahrhundert sind Teil eines zusammenhängenden einzigartigen Stadtgefüges.

Die monumentale Zitadelle von Aleppo, die sich über den Suqs, Moscheen und Medresen der alten Stadtmauer erhebt, ist ein Zeugnis der arabischen Militärmacht vom 12. bis zum 14. Jahrhundert. Die Zitadelle beherbergt Überreste von Moscheen, Palästen und Badegebäuden. Die um die Zitadelle herum erbaute ummauerte Stadt zeugt von der frühgräflich-römischen Straßenstruktur und enthält Reste christlicher Gebäude aus dem 6. Jahrhundert, mittelalterlicher Mauern und Tore, Moscheen und Medresen sowie späterer Moscheen und Paläste der osmanischen Zeit.

Kürzlich haben wir, gemeinsam mit dem Institut für Ausbildung und Forschung der Vereinten Nationen (UNITAR), den ersten umfassenden Bericht über die Verwüstung des Weltkulturerbes der antiken Stadt Aleppo während jahrelanger bewaffneter Konflikte in der Arabischen Republik Syrien veröffentlicht. Das Buch „Fünf Jahre Konflikt: Der Zustand des kulturellen Erbes in der antiken Stadt Aleppo“ informiert über das Ausmaß der Zerstörung, die mehr als zehn Prozent der historischen Gebäude betrifft. Mehr als die Hälfte der bewerteten Gebäude weisen schwere bis mittelschwere Schäden auf. Die Publikation liefert Analysen zu 518 Gebäuden, darunter die Zitadelle und die Große Moschee. Eine akribische Bestandsaufnahme mithilfe von Satellitenbildern stellt dabei eine wichtige Informationsquelle für den geplanten Wiederaufbau dar.³

Palmyra (Syrien)

Palmyra, eine nordöstlich von Damaskus gelegene Oase in der syrischen Wüste, beherbergt die monumentalen Ruinen einer antiken Stadt, die eines der wichtigsten kulturellen Zentren ihrer Epoche war. Im Spiegel mehrerer Zivilisationen verband die Kunst und Architektur von Palmyra vom



Palmyra, ursprünglich eine Karawanenoase, geriet im 1. Jahrhundert n. Chr. als Teil der römischen Provinz Syrien unter römische Kontrolle.

1. bis zum 2. Jahrhundert griechisch-römische Techniken mit lokalen Traditionen sowie persischen Einflüssen.

Palmyra war eine etablierte Karawanenoase, die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. als Teil der römischen Provinz Syrien unter römische Kontrolle geriet. An der Handelsroute zwischen Persien, Indien und China mit dem Römischen Reich gelegen, gewann sie fortan stetig an Bedeutung. Eine prächtige 1.100 Meter lange Kolonnadenstraße bildet die monumentale Achse der Stadt; zusammen mit sekundären Kolonnadenquerstraßen verbindet sie in einer Netzstruktur die wichtigsten öffentlichen Denkmäler wie den Tempel des Baal, die Agora, das Theater, Tempel und städtische Gebäude miteinander. Das architektonische Ornament mit einzigartigen Beispielen der Grabskulptur vereint die Formen der griechisch-römischen Kunst mit lokalen Elementen und persischen Einflüssen zu einem originellen und eigenständigen



Ende 2016 besuchte Mechtild Rössler mit einem internationalen Team das zerstörte Palmyra. Die Stricke, mit denen Islamisten im Amphitheater Menschen erhängten, baumelten noch an den Säulen.

Stil. Außerhalb der Stadtmauern befinden sich Überreste eines römischen Aquädukts und immense Nekropolen.

Während des zweimaligen Angriffs durch den „Islamischen Staat“ fanden in Palmyra systematische Zerstörungen statt. Der frühere, 82 Jahre alte Chefarchäologe wurde enthauptet. Ich habe Palmyra mit einem internationalen Team Ende April 2016 besucht, nachdem die Islamisten vertrieben wurden. Die Stricke, mit denen sie im Amphitheater Menschen erhängten, baumelten noch an den Säulen. Leider war das Theater, das ich noch gut erhalten sehen konnte, von der zweiten Zerstörungswelle des „Islamischen Staates“ Ende 2016 ebenfalls betroffen.⁴

Archäologische Stätte von Leptis Magna (Libyen)

Mit seinen imposanten öffentlichen Denkmälern, dem Hafen, dem Marktplatz, den Lagerhäusern, Geschäften und

Wohnvierteln war Leptis Magna gewiss eine der schönsten Städte des Römischen Reiches.

Die von Libyen geschickten Informationen belegen, dass die Behörden sich trotz des im Land herrschenden Konflikts für die Erhaltung der archäologischen Stätte von Leptis Magna einsetzen. Dennoch verhindert der Mangel an Finanzmitteln und anderer Ressourcen, dass größere Erhaltungsarbeiten durchgeführt werden können. Weiterhin erschwert die Größe der Stätte, weiteren Bedrohungen vorzubeugen, darunter illegale Ausgrabungen und Antikenhandel. Außerdem zeigen Satellitenbilder eine Vielzahl von Neubauten inmitten von Leptis Magna.

Illegale Neubauten und die Errichtung inadäquater Infrastrukturen kommen tatsächlich in zahlreichen Regionen mit Konfliktsituationen vor: Der Mangel an staatlicher Kontrolle und eine schwierige Sicherheitslage verhindern ein kontinuierliches Monitoring und gegebenenfalls Eingreifen gegen einen solchen Wildwuchs.

Altstadt von Sanaa (Jemen)

In einem Gebirgstal auf 2.200 Metern Höhe gelegen, ist die Altstadt von Sanaa geprägt von einer außergewöhnlichen Dichte an Lehm- und Ziegeltürmen, die mehrere Stockwerke von aus Stein gebauten, erdgeschossigen Häusern überragen. Sie sind auffällig mit geometrischen Mustern aus gebrannten Ziegeln und weißem Gips verziert. Das Ocker der Gebäude fügt sich wunderbar in die Erdfarbe der nahen Berge ein. Innerhalb der Stadt durchdringen Minarette die Skyline und zwischen den dicht gedrängten Häusern, Moscheen, Badegebäuden und Karawansereien sind weitläufige grüne Bustans (Gärten) verteilt.

Die Stadt, die mehr als 2.500 Jahre lang bewohnt war, wurde im 1. Jahrhundert n. Chr. zu einem Zentrum der Binnenhandelsstraße. Der Standort der Kathedrale zeugt



Die Altstadt von Sanaa liegt in einem Gebirgstal auf 2.200 Metern Höhe. Viele Gebäude sind mit auffälligen geometrischen Mustern aus gebrannten Ziegeln und weißem Gips verziert und besitzen eine außergewöhnliche künstlerisch-architektonische Qualität.

von christlichem Einfluss, dessen Höhepunkt mit der Regierungszeit von Justinian zusammenfiel. Die Überreste der vorislamischen Periode wurden durch tief greifende Veränderungen in der Stadt ab dem 7. Jahrhundert weitgehend zerstört, als Sanaa ein wichtiges Zentrum für die Verbreitung des islamischen Glaubens wurde. Dies belegen die archäologischen Überreste in der Großen Moschee. Diese soll übrigens erbaut worden sein, als der Prophet noch lebte. Als herausragendes Beispiel eines homogenen architektonischen Ensembles, das die räumlichen Merkmale der frühen Jahre des Islam widerspiegelt, besitzt die Stadt in ihrer Anlage eine außergewöhnlich künstlerisch-architektonische Qualität. Die mehrstöckigen Gebäude waren eine Antwort auf die Verteidigungsbedürfnisse, da sie einen geräumigen Wohnbereich für eine maximale Anzahl von Bewohnern innerhalb der Stadtmauern boten. Diese Gebäude zeigen auch außergewöhnliche Handwerkskunst bei der Verwendung lokaler Materialien und Techniken. Die Häuser und öffentlichen Gebäude von Sanaa sind ein herausragendes Beispiel für eine traditionelle islamische Siedlung.

Sanaa wurde bereits von Historikern, Geografen und Gelehrten der frühen islamischen und mittelalterlichen Epoche beschrieben und berühmt. Leider wurde die Stadt durch den Konflikt im Jemen schwer getroffen und es war lange Zeit – auch für Mitarbeiter der Vereinten Nationen – schwierig, dort zu arbeiten. Inzwischen hat die Europäische Union 10 Millionen Euro für die UNESCO-Initiative „Cash for Work: Förderung der Existenzgrundlage für städtische Jugendliche im Jemen“ bereitgestellt. Die Initiative hat zum Ziel, Arbeitsplätze zur Wiederherstellung und Erhaltung des kulturellen Erbes für junge Jemeniten zu schaffen und gleichzeitig den sozialen Zusammenhalt und die Widerstandsfähigkeit durch kulturelle Programme zu fördern.

Sokotra-Archipel (Jemen)

Auch das Naturerbe der Welt leidet unter den Konflikten, wie etwa die fünf Naturstätten im Kongo (Demokratische Republik Kongo) oder die Feuchtgebiete Al-Ahwar im Süden des Irak. Der Sokotra-Archipel im nordwestlichen Indischen Ozean in der Nähe des Golfs von Aden ist 250 Kilometer lang und besteht aus vier Inseln und zwei Felsinseln. Die Welt-erbestätte ist aufgrund der Artenvielfalt mit reicher Flora und Fauna von universeller Bedeutung: 37 Prozent der 825 Pflanzenarten von Sokotra, 90 Prozent der Reptilienarten und 95 Prozent der Landschneckenarten kommen nirgendwo sonst auf der Welt vor. Das Gebiet unterstützt auch weltweit bedeutende Populationen von Land- und Seevögeln (192 Vogelarten), darunter eine Reihe bedrohter Arten. Das Meeresleben von Sokotra ist ebenfalls sehr vielfältig: 253 Arten von Riffkorallen, 730 Arten von Küstentischen und 300 Arten von Krabben, Hummern und Garnelen sind hier zu finden.

Sokotra, auch bekannt als das Galapagos des Indischen Ozeans, ist durch die Konfliktsituation im Jemen betroffen:

Aufgrund mangelnder Kontrolle wird illegal gebaut und es werden neue Pflanzen- und Tierarten eingeführt, welche die endemischen Arten verdrängen könnten.

Illegaler Handel und Ausgrabungen

In vielen archäologischen Stätten der Konfliktregionen können wir auch illegale Ausgrabungen beobachten (gerade auch mithilfe von Satellitenaufnahmen), die auf illegalen Handel mit Kulturgütern abzielen. Im Zuge der Konflikte wird die Bevölkerung vertrieben und es findet hierbei ein Verlust nicht nur des materiellen Kulturerbes, sondern auch des immateriellen Erbes (Musik, Kunsthandwerk, Rituale usw.) in den betroffenen Regionen statt.

Die Resolutionen des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen haben in den letzten Jahren die Arbeit der UNESCO anerkannt und gestärkt, darunter die Resolution 2199 (von Februar 2015). Diese verurteilt die Zerstörung des kulturellen Erbes im Irak und in Syrien und beschloss, dass alle Mitgliedstaaten geeignete Schritte unternehmen, um den Handel mit irakischem und syrischem Kulturgut zu verhindern.



Nicht selten kommt es in Konfliktregionen zu Raubgrabungen: Hier eine Satellitenaufnahme aus den Jahren 2011 (links) und 2012 (rechts) aus Syrien. Der illegale Handel mit Kulturgütern ist ein ebenso profitables wie weltweit betriebenes Geschäft.



Beschlagnahmtes Beutegut: Antike Statuen, die über 2.000 Jahre Geschichte und Geschieke der Stadt Palmyra repräsentieren, drohen zerstört oder auf dem internationalen Schwarzmarkt verkauft zu werden, um dann für immer in den Privatarchiven wohlhabender Sammler zu verschwinden.

Die Resolution 2347 (beschlossen im März 2017) ist die erste vom Sicherheitsrat angenommene Resolution, die sich ausschließlich auf das kulturelle Erbe konzentriert. Der einstimmige Beschluss des Sicherheitsrates spiegelt eine neue Dimension in der Anerkennung des kulturellen Erbes und seiner Bedeutung für Frieden und Sicherheit wider.

Kliff von Bandiagara (Land der Dogon, Mali)

Noch ein Wort zu aktuellen Entwicklungen: Das Gebiet von Bandiagara in Mali ist eine außergewöhnliche Landschaft aus sandigen Hochebenen mit wunderschöner Architektur (Häuser, Getreidespeicher, Altäre, Heiligtümer und Toguna oder kommunale Treffpunkte). In der Region entstanden zahlreiche soziale Traditionen (Herstellung von Masken, Feste, Rituale, Zeremonien mit Ahnenverehrung). Der geologische, archäologische und ethnologische Reichtum sowie die Landschaft machen das Bandiagara-Felsmassiv und die umliegenden Dörfer zu einer der beeindruckendsten Regionen Westafrikas.

Während bereits langer Zeit Konflikte zwischen den sesshafteren Dogon und den Fulani-Hirten in Zentral-Mali bestanden, sind diese seit dem militanten islamistischen Aufstand im Norden des Landes im Jahr 2012 immer gewalttätiger geworden. Bis zu 600 Menschen wurden getötet und die Welterbestätte mit ihren Dörfern angegriffen. Wir sind gerade dabei, eine Mission zu entsenden⁵, um eine erste Bestandsaufnahme der Situation zu erstellen. Es wird analysiert, wie weiter vorzugehen ist und wie der Verlust von weiteren Menschenleben und kulturellem Erbe verhindert werden kann.

Einschreibung von Babylon im Juli 2019

Babylon liegt südlich von Bagdad und umfasst die Ruinen der Stadt, die zwischen 626 und 539 v. Chr. die Hauptstadt des Neubabylonischen Reiches war. Es umfasst auch die Dörfer und landwirtschaftlichen Gebiete rund um die antike Stadt. Die Außen- und Innenstadtmauern, Tore, Paläste und Tempel stellen ein einzigartiges Zeugnis für eines der einflussreichsten Reiche der Antike dar. Babylon, Sitz aufeinanderfolgender Reiche unter Herrschern wie Hammurabi und Nebukadnezar, repräsentiert den Ausdruck der Macht und der Kreativität des Neubabylonischen Reiches auf seinem Höhepunkt. Die Verbindung der Stadt mit einem der sieben Weltwunder der Antike – den Hängenden Gärten – hat auch die künstlerische, populäre und religiöse Kultur weltweit inspiriert.

Der Erhaltungszustand ist indes besorgniserregend. Im Zuge eines eingehenden Beratungsprozesses mit lokalen und nationalen Stakeholdern wurde ein Managementplan erstellt. Sowohl der Staat als auch die Provinzregierungen haben inzwischen ausreichende Finanzierung zugesagt. Allerdings sollte eine Priorisierung der Erhaltungsmaßnahmen durchgeführt werden, um unmittelbare Verluste der



Babylon: In der Antike galt die Stadt der „Hängenden Gärten“ als eines der sieben Weltwunder. Der heutige Erhaltungszustand zeigt sich allerdings besorgniserregend.



Die Wiedereröffnung des Museums für Islamische Kunst in Kairo im Januar 2017 sollte ein sichtbares Zeichen gegen religiösen Fanatismus setzen. Bei einem Anschlag im Jahr 2014 wurden über 170 Kunstgegenstände zerstört.

historischen Substanz zu verhindern, die jederzeit, insbesondere bei Regenfällen, auftreten können. Babylon wurde im Juli 2019 in die Welterbeliste aufgenommen, doch trotz der kritischen Situation nicht in die Liste des Welterbes in Gefahr.

Auch Museen sind stark von Zerstörungen betroffen. Daher möchte ich unsere Reise mit einem Foto beenden, das die strahlenden Gesichter der jungen Mitarbeiterinnen bei der Wiedereröffnung des Museums für Islamische Kunst in Kairo nach der Restaurierung mit Unterstützung der UNESCO zeigt. Das Museum und die Ausstellungsobjekte wurden durch einen Anschlag schwer getroffen, aber wir haben diese Aufgabe gemeinsam bewältigt.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

- 1 Constitution of UNESCO, Artikel I.2.(c), PDF herunterladbar unter: http://www.unesco.org/education/pdf/UNESCO_E.PDF
- 2 <https://en.unesco.org/courier/2017-october-december/ahmad-al-faqi-al-mahdi-i-plead-guilty>
- 3 <https://en.unesco.org/news/unesco-and-unitar-unosat-publication-details-damage-cultural-heritage-syrias-ancient-city>
- 4 Der Bericht der „Rapid Assessment Mission“ nach Palmyra und Damaskus ist hier einzusehen: <http://whc.unesco.org/en/documents/142423/>
- 5 <https://whc.unesco.org/en/news/2023>

World Heritage Centre
Cultural Landscape and Archaeological Remains of the Bamyan Valley, Afghanistan



Stipendium und
Börse-Stiftung
Impulse für Wissen

7	8	9	10	11
14	15	16	17	18
21	22	23	24	25
28	29	30	31	

Dialog mit der
Überschneise
Stipendium und
Börse-Stiftung

Interdisziplinäre
Forschung
Stipendium und
Börse-Stiftung

Wissenschaftliche
Nachwuchs-
förderung
Stipendium und
Börse-Stiftung



Daimler und Benz Stiftung

Im Jahr 1986 gründete die Daimler-Benz AG, heute Daimler AG, im Gedenken an die beiden Unternehmensgründer, die „Gottlieb-Daimler- und Karl-Benz-Stiftung“. 2010 wurde sie in „Daimler und Benz Stiftung“ umbenannt. Sie ist eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts und verfügt dank einer Zustiftung im Jahr 2011 über ein Stiftungsvermögen von ca. 125 Millionen Euro. Zurzeit stehen jährliche Fördermittel von rund 2,9 Millionen Euro zur Verfügung. Der Sitz der Geschäftsstelle befindet sich im Carl-Benz-Haus im badischen Ladenburg, dem ehemaligen Wohnsitz der Familie Benz; daneben unterhält die Stiftung ein Berliner Büro im Haus Huth nahe dem Potsdamer Platz.

Zweck der Stiftung ist die Klärung der Wechselbeziehungen zwischen Mensch, Umwelt und Technik. Hierzu leistet sie einen Beitrag mit der Förderung des fachübergreifenden wissenschaftlichen Dialogs und interdisziplinärer Forschungsvorhaben.

Leitprojekt der Stiftung ist das Förderprogramm „Villa Ladenburg“, das internationale Wissenschaftler rund um das Thema Mobilität und Gesellschaft an einen Tisch bringt.

In ihrem Postdoktorandenprogramm fördert die Stiftung herausragende junge Wissenschaftler. In den Forschungsprogrammen „Ladenburger Diskurse“ und „Ladenburger Kollegs“ wird die Durchdringung des täglichen Lebens mittels moderner Technologien untersucht. Die „Berliner Kolloquien“ sowie die ebenfalls in Berlin stattfindenden „Innovationsforen“ und Vorträge im Haus Huth verstehen sich als Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. Gemeinsam mit der Daimler AG veranstaltet die Stiftung im Stuttgarter Mercedes-Benz Museum die wissenschaftliche Vortragsreihe „Dialog im Museum“. Einmal jährlich vergibt die Stiftung den mit 10.000 Euro dotierten „Bertha-Benz-Preis“ an eine junge Ingenieurin, die sich durch eine wissenschaftlich hervorragende Doktorarbeit ausgezeichnet hat. Dieser Preis wird im Anschluss an die Bertha-Benz-Vorlesung verliehen, mit der die Stiftung herausragende Beiträge von Frauen in Wissenschaft in der modernen Arbeitswelt würdigt.

Bertha-Benz-Vorlesungen

01. | 1987 **Prof. Dr. Hanna Holborn Gray**
Präsidentin der University of Chicago
„Educational Diversity and the Unity of Learning“
02. | 1988 **Prof. Dr. Brigitte Rollett**
Psychologisches Institut der Universität Wien
„Neue Forschungen zum Problem der Entwicklung der Begabung“
03. | 1988 **Prof. Dr. Karin Mölling**
Max-Planck-Institut für Molekulare Genetik Berlin
„Retroviren in der Krebs- und AIDS-Forschung“
04. | 1989 **Prof. Dr. Hanna Vollrath**
Universität Köln
„Christliches Abendland und archaische Stammeskultur – Zu einer Standortbestimmung des früheren Mittelalters“
05. | 1989 **Dr. Marlis Buchmann**
Soziologisches Institut der Universität Zürich
„Tendenzen zeitgenössischer Kulturpraxis – Bedürfnisse kultureller Selbstdarstellung im sozialen Wandel“
06. | 1990 **Prof. Dr. Lerke Osterloh**
Universität Trier
„Sport, Spaß und Allgemeinwohl – Zum Streit um das steuerliche Gemeinnützigkeits- und Spendenrecht“
07. | 1990 **Birgit Breuel**
Niedersächsische Ministerin der Finanzen
„Europa im Umbruch. Perspektiven einer Unternehmenssteuerreform“
08. | 1991 **Helga Steeg**
Exekutivdirektor der Internat. Energie-Agentur, Paris
„Herausforderungen an die Energiepolitik aus internationaler Sicht“
09. | 1992 **Dr. Angela Merkel**
Bundesministerin für Frauen und Jugend
„Der Aufbau in den neuen Bundesländern – Frauen und Jugendliche in einer Zeit des Umbruchs“
10. | 1993 **Prof. Dr. Jutta Limbach**
Senatorin für Justiz des Landes Berlin
„Politische Justiz“
11. | 1994 **Dr. Karin Lochte**
Alfred Wegener Institut für Polar- und Meeresforschung, Bremerhaven
„Die Bedeutung des Südpolarmeeres für globale Klimaprozesse: Biologische Stoffkreisläufe“
12. | 1995 **Gisela Mahlmann**
ZDF-Korrespondentin, Baden-Baden
„Von Marx über Mao zum Markt: China – zwischen Armenhaus und Goldküste“
13. | 1996 **Dr. Brigitte Seebacher-Brandt**
Deutsche Bank AG, Frankfurt
„Zufall und Notwendigkeit. Wie es zur deutschen Einheit kam.“
14. | 1997 **Heidi E. Hutter**
Swiss Reinsurance America Corporation, New York
„Globalisierung der Rückversicherungswelt – Zum finanziellen Umgang mit großen Risiken“
15. | 1998 **Prof. Dr. Helga Rübsamen-Waigmann**
Bayer AG, Wuppertal
„Alte und neue Seuchen im Zeitalter des Massentourismus“
16. | 1999 **Klaudia Martini**
Staatsministerin für Umwelt und Forsten des Landes Rheinland-Pfalz
„Mut zum Risiko. Risikoentscheidungen als Entwicklungsbedingung moderner Gesellschaften“
17. | 2000 **Dr. Barbara Bludau**
Generalsekretärin der Max-Planck-Gesellschaft, München
„Technologietransfer – vom Wissen zum Wohlstand“

18. | 2001 **Dr. Helga Gräfin von Strachwitz**
Afrika-Beauftragte des Auswärtigen Amtes
„Afrikas dorniger Weg in die Moderne“
19. | 2002 **Heike Schmoll**
Redakteurin der Frankfurter Allgemeine Zeitung für
Bildungspolitik, evangelische Theologie und Ökumene
„Die Schwächen des deutschen Bildungssystems.
Was lässt sich vom PISA-Sieger Finnland lernen?“
20. | 2003 **Prof. Dr. Gudrun Krämer**
Islamwissenschaftlerin an der Freien Universität Berlin
„Islam, Menschenrechte und Demokratie:
Anmerkungen zu einem schwierigen Verhältnis“
21. | 2004 **Prof. Dr. Angela Friederici**
Neuropsychologin am Max-Planck-Institut für
Kognitions- und Neurowissenschaften, Leipzig
„Wie der Mensch Sprache versteht: Einblicke ins
Gehirn“
22. | 2005 **Marianne BIRTHLER**
Bundesbeauftragte für die Unterlagen des
Staatsicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, Berlin
„15 Jahre deutsche Einheit – 15 Jahre Erinnerung an
die SED-Diktatur“
23. | 2006 **Dr. Rita Schulz**
Astrophysikerin an der Europäischen Weltraumagentur
(ESA), Noordwijk (Niederlande)
„Erforschung des Sonnensystems: Europa forscht aus der
ersten Reihe“
24. | 2007 **Prof. Dr. Dr. Juliane Kokott**
Erste Generalanwältin am Europäischen Gerichtshof,
Luxemburg
„50 Jahre Römische Verträge – ausgelegt durch den
Europäischen Gerichtshof“
25. | 2008 **Prof. Dr. Julia Fischer**
Verhaltensforscherin am Deutschen Primatenzentrum,
Göttingen
„Die Evolution der Sprache“
26. | 2009 **Ursula Schwarzenbart**
Direktorin für weltweites Diversity Management der
Daimler AG, Stuttgart
„Diversity-Management:
Modethema oder ökonomisches Muss?“
27. | 2010 **Prof. Dr. Barbara Schock-Werner**
Dombaumeisterin in Köln
„Der Dom als Aufgabe – Erhaltung eines Welterbes“
28. | 2011 **Renate Rettel**
Werftkapitän bei Blohm + Voss, Hamburg
„Ein Schiff wird kommen“
29. | 2012 **Dr. Christine Bortenlänger**
Geschäftsführerin der Börse München und Vorstand
der Bayerischen Börse AG
„Motoren für Wachstum und Wohlstand.
Die Funktion von Börsen in der Volkswirtschaft“
30. | 2013 **Dr. Gret Haller**
Juristin, Politikerin und Publizistin, Bern
„Die Wurzeln der Freiheit im Zusammenwirken
von Recht und Politik“
31. | 2014 **Dr. Heike Hanagarth**
Vorständin Technik Deutsche Bahn AG
„Technik bewegt – Technik bewegen:
wie Faszination und Ambition zum Erfolg führen“
32. | 2015 **Barbara Schneider-Kempf**
Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin –
Preußischer Kulturbesitz
„Bach und Beethoven, Mozart und Humboldt:
Die Staatsbibliothek zu Berlin bewahrt
und präsentiert Weltkulturerbe“
33. | 2016 **Prof. Sonia Simmenauer**
Künstleragentur
Impresariat Simmenauer GmbH
„Agenten der Kultur: Die Kunst der Vermittlung“

34. | 2017 **Prof. Dr. med. Christiane Woopen**
Geschäftsführende Direktorin
ceres – Cologne Center for Ethics, Rights, Economics
and Social Sciences of Health
Universität zu Köln
„Zukunftsvisionen einer digitalen
Gesundheitsversorgung“
35. | 2018 **Dr. rer. nat. Tanja C. Vollmer**
Wissenschaftliche Direktorin
Kopvol architecture & psychology
Rotterdam/Berlin
„Heilende Architektur – Wunsch oder Wirklichkeit?“



© Daimler und Benz Stiftung
Ladenburg 2020
Gedruckt auf säurefreiem Papier
ISSN 0938-0159

Redaktion:

Dr. Johannes Schnurr

Lektorat:

Reiner Klähn

Bildnachweise:

Titelbild, S. 3, 34/35, 43: Daimler und Benz Stiftung/Peter Dorn

S. 5: Jan Furstenborg

S. 6: Ko Hon Chiu Vincent

S. 9: Wikimedia Commons

S. 10/11: UNESCO/G. Gonzalez Brigas

S. 13: UNESCO/P. Chiang-Joo

S. 14/15: MINUSMA/Harandane

S. 17: UNESCO/L. Haxthausen

S. 18/19, 25, 28: UNESCO

S. 22: UNESCO/F. Bandarin

S. 23, 32: UNESCO/M. Rössler

S. 27: Digital Globe, Google Earth

S. 30/31: Qahtan Al-Abeed

Kontakt:

Dr. Jörg Klein

Daimler und Benz Stiftung

Dr.-Carl-Benz-Platz 2

68526 Ladenburg

Telefon: 06203-1092-0

Telefax: 06203-1092-5

E-Mail: info@daimler-benz-stiftung.de

www.daimler-benz-stiftung.de

36. BERTHA-BENZ-VORLESUNG

Von Bamiyan nach Palmyra –

Wie die UNESCO unser Welterbe rettet

Im 21. Jahrhundert wurde kulturelles Erbe großräumig zerstört – insbesondere in Kriegsgebieten. Und die Situation bleibt weiterhin brisant: Von Bamiyan in Afghanistan und Mossul im Irak bis Timbuktu in Mali, Sanaa im Jemen oder Palmyra in Syrien sind heute viele der mehr als 1.000 Welterbestätten schwer betroffen und bedürfen des Schutzes der Weltgemeinschaft. Denn die Täter zielen durch die Vernichtung von Kulturerbe darauf ab, zukünftigen Generationen ihre Erinnerungsfähigkeit zu nehmen. Durch systematisches und rechtzeitiges Eingreifen soll dies verhindert werden: Eine Konvention der UNESCO von 2005 schützt ausdrücklich die Vielfalt kultureller Ausdrucksformen – als eine neue „Magna Charta“ der internationalen Kulturpolitik.
